№ 209. Freitag, den 10. September. 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich . . . 18 Mark, ¼jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. — Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 50 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *S. Korwick*; Invalidendank, *H. Albrecht*; Bremen: *E. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Voigt*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche* u. *J. C. Herrmann'sche* Buchh., *Daube & Co.*; Görlitz: *Inv.-D.*; Hannover: *C. Schüssler*; Paris: *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co.*, Hamburg: *P. Kleudgen*; Wien: *Al. Oppelik*.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Architect Bernhard Schreiber zu Dresden das ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Günther Friedrich Carl von Schwarzburg-Sondershausen verliehene Ehrenkreuz IV. Classe annehme und trage.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem in dem Berger'schen Fabrikgeschäft zu Oederan beschäftigten Tuchmacher Friedrich Feldmann die silberne Medaille vom Albrechtsorden zu verleihen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 4, Abs. 1 der Verordnung vom 12. Juni ds. Js., die Einziehung der Königlich Sächsischen Kassenbillets der Creation vom Jahre 1867 betreffend (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 267), wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

Sonnabend, den 11. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

dergleichen aus dem Verkehre zurückgezogene Kassenbillets im Gesammtbetrage von 1,000,000 Thaler = 3,000,000 Mark im Verbrennhause im Hofe des Landhauses hier vernichtet werden.

Dresden, den 7. September 1875.

Finanz-Ministerium.
v. Friesen.

v. Brück.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Berlin. Köln. Paris. Bern. Christiania. Belgrad.)
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten. (Leipzig. Waldheim. Kirchberg.)
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender.
Börsennachrichten.
Telegraphische Witterungsberichte.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Ragusa, Mittwoch, 8. September, Abends. (W. T. B.) **Von Seiten der Insurgenten wird gemeldet, daß gestern ein Gefecht bei Bilek stattgefunden habe, bei welchem die Türken zurückgeschlagen worden wären. Die Verluste der Insurgenten sollen 20 Todte, die Verluste der Türken 100 Todte und mehr als 100 Verwundete betragen. Die Insurgenten haben heute einen von Ragusa nach Trebinje abgesandten Mehltransport erbeutet.**

Paris, Donnerstag, 9. September, Morgens. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das „Journal officiel" meldet, daß der Admiral Roze an Stelle des Admirals de la Roncière le Noury zum Commandanten des Geschwaders im Mittelmeer ernannt worden ist.** (Vgl. unsere Pariser Correspondenz unter „Tagesgeschichte".)

Vom Kriegsschauplatze in der Herzegowina meldet die „Agence Havas", daß die Insurgenten erfolglos die türkischen Blockhäuser im District Zubzi bombardirt haben; die Türken blieben Herr ihrer Positionen. Die Mitglieder der Consularcommission richteten an die Chefs der Insurgenten die Aufforderung, zum Behufe von Unterhandlungen zu erscheinen; dieselben verweigerten jedoch ihr Erscheinen und erklärten, sie würden den Gang der Dinge abwarten.

Mailand, Donnerstag, 9. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Für den erwarteten Besuch des Deutschen Kaisers wird in den Hofkreisen, sowie in den städtischen Kreisen ein würdiger Empfang vorbereitet. Wie die „Perseveranza" meldet, sollen bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm Vertreter des Senats, der Deputirtenkammer und des Annunciatenordens neben den Hofwürdenträgern gegenwärtig sein. Außer einer Militärrevue über 15,000 Mann sind eine Jagd bei Monza und ein großer Ball in Aussicht genommen.**

Tagesgeschichte.

* **Berlin**, 8. September. Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz ist heute von seiner Inspectionsreise aus Süddeutschland zurückgekehrt. Die halbamtliche „Pr.-C." bringt heute an ihrer Spitze einen Artikel über die nationale Haltung Süddeutschlands, den sie mit folgenden Sätzen schließt: „Den deutschen Kronprinzen haben die Pflichten seines militärischen Amtes alljährlich nach Süddeutschland geführt. Immer hat er die Gelegenheit gefunden, nicht blos über die vorschreitende Tüchtigkeit der süddeutschen Streitkräfte seine Befriedigung kund zu geben, sondern auch dem patriotischen Geist der Bevölkerung warme Anerkennung zu zollen. Schon vor Jahren sprach er im Sinne des Kaisers und aus eigener Ueberzeugung den Grundsatz aus, daß die Liebe und der Dienst für das engere Heimathland völlig vereinbar seien mit der Hingebung an das große gemeinsame Vaterland; er wies mit Nachdruck darauf hin, daß in dem Vertrauen zwischen den Gliedern und dem Oberhaupt des deutschen Reiches die sicherste Bürgschaft für das Gedeihen der Nation liege. Bei dem Rückblick auf die inzwischen verflossene Zeit kann der Kronprinz und mit ihm ganz Deutschland volle Genugthuung empfinden. Vertrauen ist von beiden Seiten geboten worden; dasselbe hat sich immer weiter Bahn gebrochen und immer mehr bewährt. Das Band gemeinsamer Vaterlandsliebe, dessen Festigkeit zuerst in den Stunden der Bedrohung und des Kampfes erprobt ward, hält auch im Frieden Haupt und Glieder, Süd und Nord zusammen. In deutscher Treue und mit immer wachsender Erkenntniß der gemeinsamen Aufgaben steht Süddeutschland zu Kaiser und Reich und findet in ihnen den sicheren Hort gegen äußere und innere Gefahren. Mit gleicher Entschiedenheit bringen Kaiser und Kronprinz den Grundsatz zur Geltung, daß derselbstständigen, eigenartigen Entwickelung der Reichsglieder jede Freiheit gelassen werde, die mit dem Wohl des Gesammtvaterlandes vereinbar ist. Auf den Gesinnungen gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Treue ist der Bau des deutschen Reiches fest begründet; auf diesen Grundlagen wird er ferner mächtig emporsteigen, um der Eintracht und dem Frieden des Vaterlandes eine feste Wohnstätte zu bereiten und über alle edlen Bestrebungen des deutschen Volksgeistes sein schützendes Dach zu wölben." — Die Arbeiten für Aufstellung der Reichshaushaltsanschläge nehmen im Reichskanzleramt ihren Fortgang und schreiten der Vollendung entgegen. Zunächst sind bereits die Entwürfe für den Rechnungshof des Reiches und für die Verwaltung der Reichseisenbahnen fertig gestellt. Nachdem die oberste Leitung des Reichspost- und Reichstelegraphenwesens in einer Hand vereinigt worden, soll sachgemäß eine Verschmelzung der Etats für die Post- und Telegraphenverwaltung erfolgen. Auch in der Neuordnung der bezüglichen Einrichtungen und Anstalten wird die Verbindung soweit durchgeführt, als die technischen und örtlichen Bedingungen der beiden Dienstzweige es zulassen. — In dem Reichsgesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 ist bestimmt, daß die zur Ausführung desselben erforderlichen allgemeinen Anordnungen für das gesammte Bundesgebiet mit Ausschluß Bayerns durch Verordnung des Kaisers erfolgen sollen. Die Publication dieser Ausführungsbestimmungen steht in unmittelbarer Aussicht. Die Schlußfassung der neuen Wehrordnung ist im Kriegsministerium beendigt und sieht der kaiserl. Genehmigung entgegen. Der Erlaß der Wehrordnung durch kaiserl. Verordnung dürfte in den nächsten Wochen zu erwarten sein. — Die „N. A. Z." schreibt: Die neuerdings in verschiedenen Zeitungen umlaufenden Nachrichten über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Cultusminister und dem evangelischen Oberkirchenrath in Betreff der Wahlen zur definitiven Generalsynode müssen für unrichtig erklärt werden. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Intentionen des Cultusministers nicht dahin gehen, für die Wahlen zur Generalsynode besondere Wahlkörper aus den Gemeinden oder deren Organen hervorgehen zu lassen, ein Vorschlag übrigens, der auch, abgesehen von anderen gegen ihn sprechenden Gründen, jedenfalls praktisch als völlig unausführbar erscheinen dürfte. — Nachdem die hohe Bedeutung des Mädchenturnens zu allgemeinerer Anerkennung gelangt und die Einführung dieses Unterrichtszweiges bei den öffentlichen, wie bei den Privatschulen in raschem Fortschritt begriffen ist, hat auch das Verlangen nach gehörig ausgebildeten Turnlehrerinnen sich immer häufiger geltend gemacht und nach der „Prov.-Corr." die Erwägung der Frage nahe gelegt, in welcher Weise für Befriedigung des unverkennbaren Bedürfnisses gesorgt werden könne. Bis jetzt war es nicht thunlich, von staatlicher Seite Veranstaltungen zur Ausbildung von Turnlehrerinnen zu treffen. Um so nothwendiger erschien es, daß Gelegenheit gegeben werde, den Nachweis gehöriger Befähigung zur Ertheilung von Mädchenturnunterricht zu führen. Von Seiten des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ist daher eine Prüfung für Turnlehrerinnen eingerichtet und den zuständigen Provinzialbehörden die Weisung ertheilt worden, sowohl die Einführung des Turnunterrichts bei den Mädchenschulen nach Möglichkeit zu fördern, als auch darauf Bedacht zu nehmen, daß derselbe von Lehrerinnen ertheilt werde, welche ihre Befähigung dazu vorschriftsmäßig nachgewiesen haben.

— Ueber die Berathungen der Reichstagsjustizcommission in ihrer heutigen Sitzung theilt die „Post" Folgendes mit:

Nachdem noch Anträge des Dr. Schwarze über die Modalität der Wahl des Obmanns angenommen worden, wurde die Frage über das Verfahren discutirt, welches einzuschlagen sei, wenn die Geschworenen noch vor Abgabe ihres Spruches einer weiteren Belehrung bedürfen. Der Entwurf will, daß diese Belehrung in jedem Falle, auch wenn sie sich nur auf das von den Geschworenen zu beobachtende Verfahren, z. B. Abstimmungsregeln, beziehe, in der öffentlichen Sitzung ertheilt werden soll. Es hat jedoch die Commission eine Ausnahme in dem Falle getroffen, wenn bei den Geschworenen Zweifel über das zu beobachtende Verfahren entstehen. In diesem Falle soll die Belehrung nur im Berathungszimmer der Geschworenen unter Zuziehung des Staatsanwalts und des Vertheidigers erfolgen. (Antrag des Abg. Dr. Schwarze.) Ebenso hatte der Entwurf die Zuziehung des Angeklagten auf den Fall beschränkt, wenn sich Anlaß zur Aenderung oder Ergänzung der Fragen ergiebt, während beantragt wurde, diese Wiederzuziehung unbedingt vorzuschreiben. Dieser Antrag wurde angenommen. Für den Fall, wenn der Spruch der Geschworenen aus formellen oder sachlichen Gründen zu berichtigen ist, kam in Frage, ob nicht das Befugniß der Geschworenen, ihren Spruch zu berichtigen, zu generalisiren und keineswegs in so scharfer Trennung, wie der Entwurf wolle, zu beschränken. Der Entwurf will eine sachliche Aenderung nur zulassen, wenn sachliche Mängel des Spruchs zu berichtigen sind, nicht auch, wenn lediglich formelle Mängel in Frage kommen. Auf den Antrag der Abgg. Dr. Schwarze und Reichensperger wurde diese Beschränkung beseitigt und das unbedingte Recht der Geschworenen zur Berichtigung anerkannt.

Ein Antrag auf Abänderung der Spruchformel: „Auf Ehre und Gewissen" in die Formel auf „Eid und Gewissen" — Antrag des Abg. Dr. Schwarze — wurde abgelehnt. Anträge des Abg. Stumm, sowie der Abgg. Cuno, Perz und Rinn brachten die Frage zur Sprache, ob das Gericht befugt sei, die Sache unter Beseitigung des Wahrspruchs an das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode zu verweisen, wenn das Gericht einstimmig der Ansicht ist, daß die Geschworenen sich in der Sache zum Nachtheil des Angeklagten geirrt haben. Das wurde von der Majorität beschlossen, und zwar dergestalt, daß die in der ersten Verhandlung gestellten Fragen soweit sie zu Gunsten des Angeklagten erledigt worden sind, nicht dem neuen Schwurgericht wieder vorgelegt werden sollen.

* **Köln**, 8. September. Nicht allein das Gebäude des Centralbahnhofes, sondern auch manche Häuser der angrenzenden Straßen hatten gestern zu Ehren des Besuches Ihrer Majestät der Kaiserin ihr Festgewand angelegt. Nach kurzem Verweilen im Dome begab sich die hohe Fürstin zur „Flora", wo sie gegen 2 Uhr Nachmittags eintraf. Eine große Menge Kölner und Fremde erwarteten daselbst bereits ihre Ankunft und drückten bei deren Erscheinen die lebhafteste Freude aus. Die Kaiserin, nach allen Seiten freundlich grüßend, begab sich in den Wintergarten, woselbst sie vom Generalcomité der internationalen Gartenbauausstellung empfangen wurde. Nach erfolgter Vorstellung der Regierungscommissare und Delegirten unternahm die Kaiserin unter Führung des Frhrn. Eduard v. Oppenheim und des Directors der „Flora", Hrn. Nietraschk, am Arme des Prinzen Heinrich der Niederlande einen Rundgang durch das Ausstellungsfeld. Wiederholt bekundete die hohe Frau den prachtvollen Anlagen mit ihrem duftenden Blumenflor und üppigen Pflanzengruppen ihre Anerkennung. Gegen 6 Uhr verließ Ihre Majestät unter den Freudenrufen der Menge, welche sie auf ihrem Rundgange überallhin begleitet hatte, die „Flora". Gegen 8 Uhr erfolgte vom Centralbahnhofe aus unter den Hochrufen des zahlreich versammelten Publicums die Rückreise nach Coblenz. — Wie das „Fr. Journ." erfährt, wird die neue Befestigung von Köln so rüstig gefördert, daß in den Jahren 1876 und 1877 je drei, und 1878 die zwei letzten neuen Forts fertiggestellt und übergeben werden können.

[+] **Paris**, 8. September. Die belgischen und deutschen Pilger (die Zahl der letzteren ist nicht zu bestimmen, da sie durch keinerlei Abzeichen kenntlich) haben sich gleich nach ihrer Ankunft gestern Abend in die Kirche Notre-Dame-des-Victoires begeben. Die Polizei hatte dort wie am Bahnhofe starke Vorsichtsmaßregeln getroffen, aber das Publicum zeigte auch hier absolute Gleichgültigkeit. Die Führer des Zuges speisten dann bei dem Pfarrer der genannten Kirche, während die Anderen in den umliegenden Restaurants unter dem schützenden Auge der Polizei Speise und Trank zu sich nahmen. Um 11 Uhr fuhr die ganze Gesellschaft nach Issoudun ab. — Die Bonapartistischen Blätter berichten über eine Parteiversammlung, die am Sonntag in Evreux stattgefunden hat. Es scheint hauptsächlich die jungbonapartistische Fraction daselbst vertreten gewesen zu sein. Den Vorsitz führte Raoul Duval. Zur Einleitung verlas man einen Brief des Admirals de la Roncière le Noury, den seine Berufsgeschäfte verhinderten, an der Zusammenkunft Theil zu nehmen. Der Admiral, der bekanntlich seit Jahren in der Nationalversammlung eine ziemlich untergeordnete Rolle spielt, hat diesmal nach dem Ausdrucke der „Liberté" seine Schiffe verbrannt. In der That, er läßt über seine Gesinnung keinen Zweifel. Er sagt, daß er vor Allem ein Conservativer ist und als solcher „die Tactik der Revolutionäre vom 4. September und ihrer Sectirer" verabscheut. Obgleich die Nationalversammlung eine Regierungsform angenommen hat, welche dem Admiral in hohem Grade mißfällt, da sie Frankreich von dem europäischen Staatenconcerte ausschließe, will er doch der „ergebene Diener des Marschalls Mac Mahon" bleiben, wohlverstanden „so lange derselbe sich nicht aus den conservativen Bahnen herausreißen läßt". La Roncière le Noury erklärt sich für einen unerschütter-

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Unterhaltungen über moderne Malerei.

(Fortsetzung aus Nr. 208.)

Und noch etwas Anderes tritt entscheidend hinzu, ein zwitterhafter Zustand, der uns erst als ein solcher erscheint, wenn wir ihn in einer neuen Visirlinie, vom Standpunkte der Malerei aus, betrachten: das Drama hat nämlich scheinbar ein Doppelleben. Obgleich es der Dichter der Wirklichkeit entrungen und wieder für die Wirklichkeit geschaffen hat, so entwickelt es sich doch vor unsern Augen in einer illusorischen Welt, in der der Breter, welche die Wirklichkeit nur bedeutet. Diese Bühnenscenerie von Pappe und Leim hat sich der menschlichen Vorstellung so fest eingeprägt, daß selbst der Leser unwillkürlich zum Zuschauer wird und sich den Vorgang des Dramas nicht auf dem Boden der freien Natur und realen Welt, sondern auf dem Podium des Theaters denkt. Je vollendeter die decorativen Leistungen des letzteren nach und nach geworden sind, je bestimmter hat sich diese Auffassung eingebürgert. Ihre Consequenzen gehen so weit, daß selbst aus den Darstellungen der Malerei über dramatische Poesie der Begriff der Coulisse kaum zu entfernen ist. Wie ein Gespenst sich eindrängend, verfolgt er die Phantasie des Beschauers. Wenn uns ein Maler noch so erschütternd und wahr den greisen Lear mit der todten Cordelia entgegentreten läßt, so ist es uns nicht die britische Erde, sondern die Bühne, auf der er daherschreitet — ja und noch mehr: die Reminiscenzen unserer Seele wirken dahin, daß unsere Einbildungskraft in dem alten König zugleich einen großen — Schauspieler sieht. So begleitet die Schauspielkunst — und dies eben ist ihr Triumph — das Drama als dessen zweite reproducirte Lebenssphäre bei allen seinen äußeren Erscheinungen. Obgleich der innere Genius des Dramas so fest wie der irgend einer anderen Dichtungsart im ewigen Urgrund der Wirklichkeit wurzelt, so führen doch jene Verhältnisse die erwähnte scheinbare Doppelexistenz herbei, welche der Malerei das nothwendige Naturterrain zur unbefangenen, gesunden Construction ihrer Schöpfungen zweifelhaft macht.

Sie findet diese Stütze aber um so nachdrücklicher in ihrer ganzen Treuherzigkeit und Simplicität beim Epos.

In den epischen Dichtungen wandelt die Muse des Malers nicht auf einem künstlichen, sondern nur auf dem einem natürlichen Boden, der Das ist, was er bedeutet: die Welt der Wirklichkeit mit Sonnenauf- und Niedergang, mit Windeswehen und Waldesduft und mit ihren Felsenwänden, Wasserfällen, freundlichen Wohnstätten und warmen Menschengestalten von Fleisch und Blut — lauter Erscheinungen, die durch keinen sich einschleichenden Begriff der theatralischen Decoration und Bühnenaufführung eine störende Transsubstantiation erfahren.

Und endlich redet noch Etwas mit, das man ein wahres ästhetisches Kunstmotiv nennen kann: Im Drama nämlich geschehen factisch die Vorgänge und Handlungen, indem es sich darstellt, wobei ein beschleunigter, überraschender, comprimirter Verlauf waltet, der die Phantasie des Zuschauers in Fesseln schlägt und den Geist der Bewegung athmet. Im Epos erblicken wir mit unserem Vorstellungsvermögen die Vorgänge und Handlungen, indem sie erzählt werden, wobei ein retardirender, vorbereitender, ausgedehnter Gang herrscht, welcher die Phantasie des Lesers freigiebt, und das Wachsthum ruhiger Entwickelung walten läßt. Der Maler wird also hier zum natürlichen Anwalt unserer Einbildungskraft und zwar dadurch, daß er ihr die vom epischen Erzähler verlangte Vorstellung durch seine Kunstschöpfung sinnlich in ungeahnter Kraft und Schönheit gewährt. Somit erhöht er das Leben des Epos zu dem Leben des Dramas, in der epischen Dichtung die entscheidenden Momente dramatisch concentrirend, ihre handelnden Factoren in einem Strahlenbündel geistig sammelnd. Dies ist des Malers große Mission, bei der er productiv und gleichfalls als Poet wirkt.

Dagegen ist der Maler nicht im Stande, auch das Leben des Dramas durch seine Gemälde zu steigern, denn er vermag nur die Kunst allein zu geben, während wir auf der Bühne Kunst und Natur, Idealität in der Realität, vereint zu empfangen gewohnt sind. Ist doch immer dabei festzuhalten, daß das Drama ebensowenig vom Theater getrennt werden darf, wie eine musikalische Composition vom Klang der Instrumente, der ihre in Stummheit gebundenen Reize erst zur vollen Wirkung entzaubert. Hieraus geht hervor, daß die Malerei, auf das Drama verwendet, verkleinernd wirkt, da sie weniger gewährt, als wir durch eine andere Kunst, die der Bühne, schon haben; daß sie hingegen im Dienste des Epos Wunder gebiert, denn sie giebt, was wir noch gar nicht haben: die entzückende Augenwonne der sinnlichen Erscheinungswelt, den Körper zur Seele, damit das Dichtergebilde nun ein organisches Ganze sei, für Mit- und Nachwelt persönlich fixirt und nicht blos wesenlos redend, ein Geist zu Geistern.

Wir brechen hier diese Analyse ab, die an Klarheit nichts verlieren, aber an Unterhaltung und Ueberzeugung gewinnen wird, wenn die gebildeten Leser durch ihre eigenen Erfahrungen deren Richtigkeit prüfen und durch einzelne Beispiele belegen. Es wird genug gesagt sein zum Beweise, daß die bildende Kunst und wesentlich die Malerei nachdrücklich auf die epische Dichtungsart hingewiesen ist. (Schluß folgt.)

† Am 19. August starb im Ostseebad Misdroy der beste Kenner der keltischen Sprachen, Hermann Ebel, geboren am 10. Mai 1829, seit 1872 ordentlicher Professor für vergleichende Sprachforschung an der Berliner Universität. Wenngleich der Verewigte in seinem Wissen die gesammten indogermanischen Sprachen beherrschte, so war doch seine Hauptthätigkeit dem Keltischen zugewandt. Die Zugehörigkeit der keltischen Sprachen zu dem indogermanischen Sprachstamm begründete zuerst Prichard 1831, und Kaspar Zeuß blieb es vorbehalten, 1853 in seiner Grammatica celtica die Stellung sowohl des Keltischen zu den übrigen Sprachen, als auch der einzelnen keltischen Dialekte untereinander zu bestimmen. Das Keltische gehört danach zu dem großen indogermanischen Sprachstamm, welcher das Sanskrit, die eranischen, griechischen, lateinischen, keltischen, germanischen, slawischen und lithauischen Sprachen umfaßt. Diesem Sprachstamm gehören beiläufig die Sprachen Europas an, mit Ausnahme des Türkischen, des Ungarischen, des Finnischen, des Maltesischen, des Baskischen. Die Keltensprachen, die ehemals große Länderstrecken inne hatten, sind jetzt auf kleine Gebiete in Großbritannien und Frankreich beschränkt und müssen vor dem mächtigen Andrang des Englischen und Französischen immer weiter zurückweichen. Sie zerfallen in sechs Dialekte: Irisch, Gaelisch, Manks, Kymrisch, Kornisch und Bretonisch, die zum Theil alte und reiche Literatur besitzen, und von denen einer, der kornische, jetzt ausgestorben ist. Die Richtigkeit des gewonnenen Standpunkts für das Keltische im Einzelnen nachzuweisen und zu verfolgen, war die bedeutende Leistung Ebel's, damals Lehrer an dem Gymnasium zu Schneidemühl.

SLUB
Wir führen Wissen.